

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Großherzoglich-Badische Staatszeitung. 1811-1816 1815

14.4.1815 (Nr. 103)

Großherzoglich Badische

Staatszeitung.

Nro. 103. Freitag, den 14. April. 1815.

Deutschland.

Am 9. d. um halb 12 Uhr Mittags trafen Se. Maj. der König von Baiern wieder in München ein. Tags vorher war Se. königl. Hoheit der Prinz Karl daselbst eingetroffen.

Aus dem Württembergischen wird unterm 7. d. gemeldet: „Gestern wurde Napoleon's Aide-de-Camp, Flahaud, der von Hüningen aus über Basel bis nach Stuttgart gelangte, hier angehalten. Er hatte Depeschen an Se. Maj. den Kaiser von Oestreich. Der König, nachdem er die kaisert. östreichische, kaisert. russische und königl. großbritannische Gesandtschaft deswegen zu sich hatte einladen lassen, war mit deren Meinung einverstanden, daß, nach der von sämtlichen Souverainen in Wien ergangenen Erklärung weder Kuriere noch Abgesandte von Napoleon angenommen werden könnten, und daß man also den Aide-de-Camp Flahaud auf dem nämlichen Wege, den er hierher genommen, wieder nach Frankreich zurücksenden solle, welches auch sogleich, unter Begleitung von Gensdarmen, geschah. (Vergl. No. 101.)

Nach den Stuttgarter Zeitungen vom 13. d. haben Se. Maj. der König von Württemberg bei der Kränklichkeit des Staats- und Konferenzministers, Grafen von Taube, das Departement der Polizei unter den festgesetzten Bestimmungen dem Staats- und Konferenzminister, Grafen von Zeppelin, interimistisch übertragen.

Nach Frankfurter Briefen vom 12. d. hatten die daselbst von Aschaffenburg erwarteten königl. bayer. Truppen Gegenbefehl erhalten, dem zufolge sie, statt sich nach Mainz zu begeben, die Straße nach Mannheim eingeschlagen hatten. — Beinahe täglich passirten noch durch Frankfurt Abtheilungen kaisert. östreich Cappers und Mineurs nach Mainz, wohin auch Graf Bratislaw, Generaladjutant Sr. k. k. Hoh. des Erzherzogs Karl, sich begeben hatte.

Von Gotha wird unterm 5. d. geschrieben: „Die beiden gestern hier eingerückten Linienbataillone von Sachsen-Weimar und Schwarzburg-Rudolstadt haben heute Morgens ihren weitem Marsch nach dem Rhein fortgesetzt.“

Die Leipziger Zeitung vom 8. d. erhält folgende Bekanntmachung: „Es hat sich das auch in einige gedruckte Tagesblätter aufgenommene Gerücht verbreitet, daß neuerlich in Dresden Unruhen ausgebrochen wären, welche die Anwendung gewaltsamer Maßregeln notwendig gemacht, und das Einrücken mehrerer preuß. Truppen in Sachsen zur Folge gehabt hätten. (S. No. 94 u. 97.) Da hier nicht das geringste Ereigniß statt gefunden hat, welches, auch nur auf entfernte Weise, zu einem solchen Gerüchte hätte Veranlassung geben können, so kann dieses nur das Werk von Uebelgesianten seyn, welches näher zu erforschen wir uns bestreben werden. Die Bürger und Einwohner von Dresden haben zu Unruhen weder Veranlassung gehabt, noch eine Neigung gezeigt. Sie haben sich vielmehr so ordentlich und ruhig betragen, daß das unterzeichnete Generalgouvernement stets damit völlig zufrieden gewesen ist. An einer Veranlassung, zur Aufrechthaltung der Ordnung und Ruhe mehrere preuß. Truppen in Sachsen einrücken zu lassen, mangelt es daher gänzlich, und es ist allgemein bekannt, daß nur so viel neue Truppen eingerückt sind, als zu der Erfekung derjenigen Truppentheile erforderlich waren, welche früher in Sachsen standen, und jetzt den Marsch nach dem Rhein angetreten haben. Dresden, den 5. Apr. 1815. Unterz. Generalgouvernement des Königreichs Sachsen. Frhr. von der Neck, geheimer Staatsminister. Frhr. von Sauty, Generalmajor und kommandirender General in Sachsen.“

In Hamburger Zeitungen liest man folgendes aus Münster vom 5. d.: „Die militärischen Dislokationen

bauern fort, und alles, was das Kriegswesen betrifft, wird mit dem thätigen Eifer und der ordnungsmäßigen Präcision betrieben, welche von je her die preuß. Behörden auszeichneten. Die Aushebung der jungen Mannschaft zur Komplettirung der Landwehr hatte hier in den letzten Tagen des vorigen Monats, und zwar in dem berühmten westphälischen Friedenssaale, statt; ein würdiger Ort der Weihe für die Söhne des Vaterlandes, welche ausziehen, um für Deutschlands Freiheit und Selbstständigkeit zu kämpfen, die der große Fürstengroß des 17ten Jahrhunderts hier einst bundesmäßig besiegelte. Vorgestern trafen hier eine Eskadron Paderborner und zwei Eskadronen ostfriesischer Landwehrkavallerie ein, um sich mit den münsterschen Eskadronen, welche zusammen ein schönes Regiment Lanzenreuter bilden, zu vereinigen, und sodann zur Armee abzugehen. Gestern rückten 3 Bataillone des (minden-ravensbergischen) 2ten Landwehrregiments, von Herford und Bielefeld kommend, hier ein. Dieses brave Regiment, welches bereits den Feldzug von 1813 und 1814 in Holland und Belgien mitgemacht hat, besteht größtentheils aus Freiwilligen, die sich durch eine weiße Bülge um den linken Arm auszeichnen; beinahe alle Offiziere und Gemeine haben sich die Kriegsmedaille erworben. Unter den Offizieren bemerkt man viele Beamte, Justizräthe und Friedensrichter, die ihre Familien verließen, um dem theuern Rufe des Vaterlandes zu folgen. Heute marschirte das 2te Landwehrinfanterieregiment, an 3000 Mann stark, über Coesfeld nach Wesel ab."

F r a n k r e i c h.

Am 9. d. musterte und haranguirte Napoleon auf dem Carruselplage mehrere Truppenkorps, die von Orleans und dem linken Ufer der Loire angekommen waren.

Ein Dekret vom 6. d. enthält im Wesentlichen: Die aus den zufälligen, nicht auf das Budget getragenen Einnahmen eingehende, und in den Jahren 1814 und 1815 den Kassen des Schages zum Vortheile der Bivilliste entzogene Summe soll in eine Kasse abgeliefert werden, unter dem Namen, Kasse des außerordentlichen Dienstes. Diese Kasse soll unter der Direktion eines Staatsminister stehen. Die Hälfte der Gelder, die in diese außerordentliche Kasse geliefert werden, soll vorzüglich dazu verwendet werden, den Eigenthümern der Wohnhäuser, die als Folge des Kriegs von 1814 in den Departements, aus welchen die ehemaligen Provinzen Elsaß, Lothrin-

gen und Champagne bestehen, zerstört worden sind, Hülfsgelder zu reichen. Eine Prämie von der Hälfte des Werths jedes zerstörten Wohnhauses soll dem Eigenthümer zuerkannt werden, welcher beweist, daß die Zerstörung von den Kriegereignissen herkommt. Die eine Hälfte der besagten Prämie soll jedem Eigenthümer bezahlt werden, sobald die Bauarbeit auf das Drittel gekommen ist; die andere Hälfte wird bezahlt, sobald bewiesen wird, daß das ganze Haus ausgebaut ist. Die andere Hälfte jener Gelder soll zu einstweiligen abschläglichen Zahlungen zum Vortheile derjenigen verwendet werden, welche ihre Dotationen verloren haben etc. — Durch ein anderes Dekret Bonaparte's vom nämlichen Tage ist der Staatsminister Desfermon zum Direktor obiger Kasse ernannt worden.

Man sprach zu Paris von der Ernennung 6 neuer Marschällen, worunter man die Generale Bertrand, Drouot und d'Erton nannte.

Am 9. d. frühe kam Marschall Ney in Landau an. Kurz darauf ritt er vor die Stadt, um das 37. und 38. Linienregiment und das 2. Jägerregiment zu Pferde, aus denen die Garnison der Festung besteht, zu mustern. Mittags empfing er die Offizierkorps der verschiedenen Waffengattungen, den Stab der Festung und die bürgerlichen Behörden, an welche sich das Offizierkorps der Nationalgarde angeschlossen hatte. Um halb 3 Uhr verließ der Marschall Landau, um sich, von einer Abtheilung der Nationalgarde zu Pferde begleitet, nach Weissenburg zu begeben.

Der Moniteur vom 10. d. liefert einen neuen Beweis von der Unzuverlässigkeit seiner Nachrichten. Nach denselben hat Herzog von Angouleme erst in der Nacht vom 6. auf den 7. mit seinen Truppen Valence verlassen, nachdem am 6. noch an den Ufern der Isere ein Gefecht vorgefallen war. — Nach dem nämlichen Blatte wurde zu Montpellier die Nat. Kokarde am 5., und zu Toulouse am 4. d. aufgesteckt. Gen. Laborde kommandirt nun in letzterer Stadt, an des Marschall Perignon Stelle. Baron von Vitrolles, der sich zu Toulouse als kön. Kommissär befand, war arretirt worden etc.

Nach einer von Susa am 2. d. zu Turin angekommenen Stafette, heißt es in Mailänder Briefen, war Embrun am 30. März durch 6000 Marseiller bedroht; die entlassenen Präfekten von Gap und Briançon standen an der Spitze der Einwohner; 5 bis 6000 Royalisten wa-

ren in Gay eingezogen, und die von Briançon nach Piemont führende Straße gesperrt.

Großbritannien.

Am 6. d. wurde beiden, nun, nach beendigten Osterferien, wieder versammelten Parlamentshäusern folgende Botschaft des Prinzen Regenten überbracht: „Der Prinz Regent, im Namen und von Seite Sr. Maj., hält es für angemessen, die Kammern zu benachrichtigen, daß die in Frankreich vorgehenden, den im Monat April v. J. mit den alliirten Mächten zu Paris geschlossenen Vertrag schenkraks zuwiderlaufenden, und mit den gefährlichsten Folgen für die Ruhe und Unabhängigkeit Europa's drohenden Ereignisse Se. königl. Hoh. bewogen haben, Befehle zur Vermehrung der Land- und Seemacht Sr. Maj. zu geben. Der Prinz hat gleichfalls für nöthig erachtet, nicht einen Augenblick zu verlieren, um mit den Alliirten Sr. Maj. zu Erzielung jenes vollkommenen Einverständnisses Rücksprache zu pflegen, das am wirksamsten zur allgemeinen und dauernden Sicherheit Europa's beitragen kann. Se. k. H. zweifeln nicht, daß die Kammern sich beeifern werden, zu allen Maßregeln, welche die Erreichung jenes großen Zwecks nöthig machen könnte, kräftigst mitzuwirken.“

Holland.

Nachrichten aus Brüssel vom 7. d. melden die Ankunft des Marquis von Wellesley, Bruders des Herzogs von Wellington. Das Hauptquartier der alliirten Armee in Belgien war im Begriffe, nach Lens, zwischen Mons und Ath, aufzubrechen. Das hannöversche Hauptquartier, das sich zu Ath befand, war nach Leuze verlegt worden. Die Ankunft engl. Truppen zu Ostende, so wie der Einmarsch preuß. Truppen in Belgien auf der Seite von Namur, dauerten ununterbrochen fort. Mit der größten Thätigkeit wurde an der Befestigung von Mons und Tournai, desgleichen an der Herstellung der Festungswerke von Gent und an Aufwerfung von Feldverschanzungen in der Linie von Charleroi bis Furnes gearbeitet. — Nach Berichten aus Gent sind die königl. französl. Haustruppen von dort am 6. d. nach Alost abmarschirt. Am nämlichen Tage wurde der Prinz von Druanien zu Gent erwartet.

Italien.

Nach der Zeitung von Genua traf der heil. Vater am 29. um Mittagszeit zu Livorno ein, wo er im großherzogl. Pallaste abstieg, und dem zahlreich versammelten Volke mehrmals den Segen gab. Am folgenden Tage setzte er seine Reise zu Lande nach Perici fort, worauf er sich am 1. d. einschiffte, am 2. zu Rapallo übernachtete, und am 3. unter lebhaftem Freudengeschrei zu Genua landete, wo der schöne Pallast Durazzo in der Straße

Balbi zu seiner Aufnahme zubereitet war. — Zu Livorno waren zwei neapolit. Linienfahrtschiffe, Joachim und Capri, nebst einer Fregatte, angekommen.

Ein Privatschreiben aus Mailand vom 5. d. in der allg. Zeit. sagt: „Dem Vernehmen nach zieht sich die östreich. Armee bis zu Ankunft der zahlreichen aus Deutschland erwarteten Verstärkungen auf die linke Seite des Po. Die Truppen des Königs von Neapel sind daher am 2. d. in Bologna eingerückt. Hier zu Mailand herrscht, Dank unsrer trefflichen Polizei, die größte Ruhe und Sicherheit. Unsrer Besatzung brach schon am 30. März in Eilmärschen gegen Bologna auf.“

Dieselbe Zeit. enthält folgendes aus Triest vom 5. d.: „Am 3. d. Vormittags um 10 Uhr sollen leider die Feindseligkeiten in der Gegend von Bologna, angefangen haben. Unser Handelsstand ist gewarnt worden, daß aus Ancona und den Häfen von Apulien feindliche Kaper in See gegangen seyen.“

Der Pariser Moniteur meldet aus Florenz vom 24. März, die Prinzessin Pauline (Borghese) sey zwar bei ihrer Ankunft von Portoferrajo zu Viareggio arretirt, allein, auf das mit Drohungen begleitete Begehren des Königs Joachim, wieder freigegeben, und von dem neapolitan. Gen. Filangieri abgeholt worden. Die unter dem Art. Frankreich gemachte Bemerkung über die Nachrichten des Moniteur gilt wohl auch hier.

Schweiz.

Beschluß der Erklärung der alliirten Mächte. Die der Bundesakte angehängte Uebereinkunft vom 16. Aug. 1814 sollte diese Vereinigung nicht mehr verzögern. Da ihr Zweck schon durch die Erklärung der Mächte erfüllt ist, so wird sie durch die Sache selbst, als wäre sie nicht geschehen. Um die Ruhe der Schweiz immer mehr zu befestigen, wünschen die Mächte, daß eine allgemeine Amnestie allen denjenigen Individuen möchte bewilligt werden, die, durch die Ungewißheit der Zeitumstände gereizt, in Irrthum verfallen waren, und, auf welche Art es seyn mag, gegen die damals bestandene Ordnung gehandelt haben; weit entfernt aber, dadurch die gesetzmäßige Gewalt der Regierungen zu schwächen, sollen jene thörichten Handlungen denselben neue Rechte zu Ausübung einer heilsamen Strenge gegen jeden verleihen, der es wagen möchte, in Zukunft Unruhen in dem Lande zu erregen. Endlich überlassen sich die vermittelnden Mächte der frohen Ueberzeugung, daß den Schweizern ihr Patriotismus und ihre gute Denkungsart einflößen werde, daß es sowohl schicklich, als nothwendig sey, jedes Andenken an die Zerwürfnisse, die sie entzweiten, aufzuopfern, und das Werk ihrer Reorganisation zu befestigen, wenn sie an der Vervollkommnung derselben in einem mit dem Wohl des Ganzen übereinstimmenden Geiste, und ohne je wieder auf das Vergangene zurückzukommen, arbeiten. Gegenwärtige Erklärung wurde in das Protokoll des zu Wien versammelten Kongresses eingetragen in der Sitzung vom 19. März 1815. Gegeben und wahrhaft bekräftiget zu Wien den 20. März 1815 von den acht bevollmächtigten Mächten, die den Pariser Fried-

den unterzeichnet haben. Folgen die Unterschriften: Oesterreich: Fürst v. Metternich; Freiherr v. Wessenberg. Spanien: P. Gomez Labrador. Frankreich: Fürst v. Talleyrand; Herzog v. Dalberg; Latour-du-Pin; Graf Alexis v. Noailles. Großbritannien: Wellington; Glocarn; Cathcart; Stewart. Portugal: Graf v. Palmella; Saldanha; Lobo. Preussen: Fürst v. Hardenberg; Freiherr v. Humboldt. Rußland: Graf Rasumowsky; Graf v. Staelberg; Graf v. Nesselrode. Schweden: Löwenhjelm.

Die Witterung in diesem Frühjahr, wodurch die Vegetation um etwa 3 Wochen gegen sonst voraus ist, erinnert an das Jahr 1811, und es dürften daher folgende vergleichende Notizen für Manche von einigem Interesse seyn.

Vom Herbst bis zum Ende des Jahres 1810 war die Witterung meist milde, feucht, unfreundlich, und es regnete und schneite auf 1 Quadratfuß in den letzten 3 Monaten 1312 Cubikzelle Wasser; aber auch im J. 1814 waren die letzten 3 Monate sehr mild, doch weniger feucht, indem die gesammte Wassermenge nur 773 Cubikzelle betrug.

Im Januar 1811 war die größte Kälte 11 Grad unter, die größte Wärme 6,8 Grade über, die mittlere Temperatur 2,6 Grad unter dem Eispunkt, also beinahe um 2,6 Grade kälter, als in gewöhnlichen Jahren; dabei kamen die herrschenden Winde von Nordost; es froh an 27 Tagen, und die Quantität Schneewasser betrug 177 Cubikzelle. Im J. 1815 betrug in diesem Monat die größte Kälte 12,5 Grade unter, die größte Wärme 3,5 Grade über; die mittlere Temperatur 2,5 Gr. unter dem Eispunkte; also war dieser Monat, wie 1811, um 2,5 Gr. kälter, als gewöhnlich; dabei kamen die herrschenden Winde von Nordost; es froh an 28 Tagen, und es kam auf 1 Quadratfuß 180 Cub. Z. Wasser. Es ergibt sich also hieraus eine außerordentliche Aehnlichkeit der Witterung in den Monaten Januar von 1811 u. 1815.

Im Februar 1811 betrug der tiefste Thermometerstand 5 Gr. unter, der höchste 9,1 Gr. über, und der mittlere 3,1 Gr. über dem Eispunkt; es war also um 1,4 Grad wärmer, als gewöhnlich; dabei kamen die herrschenden Winde von Südwest; wir hatten an 8 Tagen Eis, und 316 Cub. Z. Wasser. Im J. 1815 war in diesem Monat der tiefste Thermometerstand 1,4 Gr. unter, der höchste 13 Gr. über, und der mittlere 4,3 Gr. über dem Eispunkt, also 2,6 Grade wärmer, als gewöhnlich; wir hatten an 8 Tagen Eis, herrschende Südwestwinde, und 136 Cub. Z. Wasser. Beide Monate in den Jahren 1811 und 1815 haben also wieder große Aehnlichkeit; nur war es dieses Jahr etwas wärmer und trockner.

Im März 1811 war der höchste Thermometerstand 13,2 Gr. über, der tiefste 1,1 Gr. unter, und der mittlere 7,2 Gr. über dem Eispunkt; also um 3,6 Gr. wärmer, als gewöhnlich; die herrschenden Winde von Nordost; in der Mitte des Monats zweimal Eis; dabei trockne Witterung, da nur 35 Cub. Z. Wasser fielen. Am

12. zeigte sich starker Trieb in der Vegetation, der aber in der Folge durch rauhe Nordostwinde zurückgehalten wurde; inzwischen schadete der Frost nichts; vom 20. an begannen die Wiesen und das Gesträuch zu grünen, Bäume hier und da zu blühen. Im J. 1815 war im März der höchste Thermometerstand schon 19,6, der tiefste 6,4, der mittlere 7,1 Gr. über dem Eispunkt; also um 3,5 Gr. wärmer, als gewöhnlich, und beinahe gerade wie 1811; herrschende Winde von Südwest, kein Eis, und 340 Cub. Z. Wasser; bei der ungewöhnlich milden Witterung bemerkte man schon am 9. einen starken Trieb in der Vegetation, und diese rückte, ohngeachtet des abscheulichen, veränderlichen Wetters, das mit Ausnahme weniger Tage bis zum 29. anhält, beständig voran, so daß wir gegen Ende des Monats wahre Sommertage hatten; Mandeln, Atrikosen, Pfirschen, Pflaumen, Kirichen, Birnbäume standen in voller, reichlicher Blüthe, und der Weinstock zeigte schon einen starken Trieb. — In den 3 ersten Monaten des Jahres 1811 hatten wir 528, in denen von 1815, 656 Cub. Z. Wasser.

Im April 1811 kam am 25. das Thermometer bis auf 21,5 Grade; sank aber am 13. noch bis 0,5 Gr. unter den Eispunkt, jedoch ohne besondern Schaden für die Vegetation; die mittlere Temperatur war 10,1 Gr., also um 2,7 Gr. wärmer, als gewöhnlich; die herrschenden Winde kamen von Nord und Nordost; es regnete 170 Cub. Z.; am 7. ward es gewitterhaft, und darauf rauh (wie auch im J. 1815); am 8. begann das allgemeine Blühen der Bäume; am 25. war hier das erste Gewitter. Im J. 1815 hatten wir an den ersten Tagen des Aprils schon eine Wärme von 19 bis 21,3 Gr. Durch ein Gewitter im Murgthal, und vermuthlich auch in andern Gegenden, ward es bei den herrschenden Nordostwinden rauh, und die Wärme nahm besonders Morgens so ab, daß man auf dem Land hier und da Wasserreisen fand, die jedoch bis zum 13. noch keinen bemerkbaren Schaden gethan hatten. Am 8. gab es im Freien schon Maiblümchen, die Platanen hatten Blätter, und an den Weinstöcken sah man in mittäglichen Lagen schon den Samen herauskommen.

Es ergibt sich also hieraus eine außerordentliche und merkwürdige Aehnlichkeit im Gang der Witterung in der Periode vom Oktober 1810 bis April 11, und 1814 bis 15; nur ist jetzt die Vegetation noch weiter, als damals, voraus. Der Mai von 1811 war um 2,3 und der Jun. um 2 Gr. im Mittel wärmer, als gewöhnlich; der Mai war trocken, der Jun. naß; Anfangs Jun. blühte der Weinstock, und am Ende des nämlichen Monats gab es hier und da im Freien schon reife Trauben. Auch damals war, wie jetzt, ein Komet sichtbar.

E. W. Böckmann.

Theater-Anzeige.

Sonntag, den 16. April: Das Schloß von Montenero, Oper in 3 Akten, nach dem Französischen von Zile; Musik von d'Allayrac.